

Kampfkraft am Brett!

Bericht zum ersten Auswärtssieg in der Landesliga 23.10.2022

Ohne die ersten drei Spitzenspieler war die Aufstellung der Schachfreunde von Schwarz-Weiß Nürnberg Süd. Also konnte Hoffnung geschöpft werden. Kapitän Leo Eckert bekam gegen einen leicht stärkeren Gegner in lebhafter Nimzoiderstellung nach 12 Züge ein Remis angeboten, das er nach Grübeln akzeptierte. Später erklärte er, im Heimspiel oder bei schlechteren Alternativen (Spätsommerwetter und Drei im Weckla) hätte mehr gefightet. Michael Hanft vermied das erwartete Theorieduell im Sämischkönigsinder mit dem Bauernopfer auf b5 und hatte bald das Unentschieden sicher. Jetzt erschienen die gefürchteten schwarzen Bestien. Dimitrji Cernins achtete nicht auf die Unterzahl von 142 Punkten und entwickelte den Standardgegenangriff im Leningrader System mit kreativem Bauern-, Qualitäts- und Figurenopfer. Ein unausweichliches Mattnetz war der Lohn. Die berühmten weißen Nächte in Leningrad, jetzt St. Petersburg, wurden zum Alptraum. Weil der Zeilenschreiber gerade fabuliert, falls der Name „Leningrader System“ aus politischen Gründen abgeschafft werden muss, schlage ich „Cernins Counterstrike“ als Ersatz vor. Markus Sendner gelang es, sich nach dem Damentausch des Läuferpaares zu bemächtigen. Seine koordinierten Leichtfiguren eroberten die Bauern und zum Schluss die gewinnbringende Figur. Die beiden ersten Einzelsiege in der hohen Liga beflügelten Matthias Basel, der die hängenden Bauern seines Gegners massierte. Nach einem gegnerischen Qualitätsoffer, dass den Läufer auf b7 von der kurzen Leine lies, fand er die richtigen Züge und drohte unabwendbar Matt. Spielkunst und Nervenstärke. Trotz der zwischenzeitlichen 4 zu 1 Führung war noch über 2 weitere Stunden Kampfkraft zu spüren. Konstantin Kunz am Spitzenbrett verlor durch eine übersehene Fesselung im Mittelspiel schnell einen Bauern und mühte sich noch weitere 30 Züge vergebens, die Niederlage abzuwenden. Georg Kwosek gab als Nachziehender in einer Holländischen Gambitvariante schnell den Bauern zurück, konnte aber sein Läuferpaar nie richtig aktivieren. Einige Ungenauigkeiten führten nach 55 Zügen zur Aufgabe. Es drohte ein Mannschaftsunentschieden. Karl-Heinz Kannenberg war im Springerendspiel mit ziemlich festgelegter Bauernstruktur in seinem Element. Beide Solokavallerien tanzten von den Königen volitigiert wie in der Reitschule Pirouetten und Quadrillen um entfernte Freibauern und Mehrheiten auf dem anderen Flügel. Durch einen gekonnten Tausch unter Bauernhingabe gelang es Karl-Heinz, seinen König ins Quadrat zu bringen zum verdienten Unentschieden. Eine reife Endspielleistung, die ich allen zum Nachspielen anempfehle.

Der Mannschaftssieg gelang im Team dank der gezeigten Kampfkraft. Der Nächste bitte!